

VON HEIKE A. BATZER

Grafrath – Ein kleiner Pfad führt direkt über die mit hohen Hecken bepflanzte Grundstücksgrenze hinaus ins Grüne. Dort steht ein Traktor mit Anhänger. Von diesem Anhänger aus kann man über das leicht ansteigende Gelände blicken, auf dem derzeit kleine Maispflanzen wachsen. Weiter hinten Richtung Wald sind rot-weiße Absperrbänder zu sehen. Sie sollen die Grenzen jener 14 000 Quadratmeter Fläche aufzeigen, die in der Gemeinde Grafrath heftigen Streit ausgelöst haben. Auf dieser Fläche soll das angrenzende Gewerbegebiet Wahlfeld erweitert werden. Aber: Diese Fläche gehört ebenso zu einem Landschaftsschutzgebiet wie zu einem in den Achtzigerjahren genehmigten Flächennutzungsplan. Eine Überschneidung, die mindestens kurios zu nennen ist.

Fast 900 Bürger in Grafrath haben mit ihrer Unterschrift bekundet, dass sie das Landschaftsschutzgebiet nicht opfern wollen und daher einen Bürgerentscheid wünschen. Eine Mehrheit der Fraktionen aus CSU/BV, SPD und Frauenliste im Gemeinderat möchte das Gewerbegebiet indes vergrößern, um vor allem der erweiterungswilligen Firma Cabero, einem Produzenten von Wärmetauschern für Kälte- und Klimatechnik, entgegen zu kommen. Auf dessen Firmenareal luden die Befürworter am Sonntag zu einem Informationstag ein.

Wie beim Klosterwirt stehen sich zwei Lager nahezu unversöhnlich gegenüber

Von dort aus konnte man die umstrittene Fläche in Augenschein nehmen. „Unvoreingenommen eine Meinung bilden“ sollten sich die Grafrather bei diesem Termin, hieß es in dem Einladungsschreiben, das die drei Fraktionen an jeden wahlberechtigten Bürger per Post geschickt hatten. Doch es geht nicht nur um Fakten, es geht auch um Emotionen.

Ein überdimensionales Plakat mit den Köpfen von zehn Mitarbeitern der Firma Cabero – darunter Firmenchef Laurentino Cabero selbst – hängt im Hof des Firmengeländes, darunter die appellative Textzeile: „Stimmen Sie für unsere Arbeitsplätze in Grafrath, geben Sie der Erweiterung für das Gewerbegebiet eine Chance!“ Auch am Grafrather Kreisverkehr an der B 471 wurde das Plakat angebracht, daneben ein weiteres in ähnlicher Größe aus der Ideenliste der Grafrather CSU. Es ordnet dem von der Gemeinde eingebrachten Ratsbegehren Begriffe wie „Arbeitsplätze, Steuereinnahmen, Zukunft, Gemeinwohl, Soziales“ zu und dem Bürgerbegehren Schlagworte wie „Eigeninteressen, Streit, Fehlinformationen, Klientelpolitik, Populismus“.

Bürgermeister Markus Kennerknecht (parteilos) will sich auf Anfrage nicht dazu äußern. Das lässt vermuten, dass er den Stil der Auseinandersetzung nicht teilt. Gerald Kurz, Fraktionsvorsitzender der CSU, verteidigt den Entwurf, nennt die verbalen Hiebe gegen den politischen Gegner „sachlich“ und „ironisch“. Er würde niemand persönlich beleidigen. Dann teilt er aus: Die Anwohner des Gewerbegebiets hätten sich als Besucher der Gemeinderatssitzungen „aufgeführt wie eine Pegida-Truppe“. Gemeint sind die Gewerbetreibenden aus dem Wahlfeld, die das Aktionsbündnis Grafrath bilden und keine Erweiterung möchten.

Vorigen Sonntag bauten auch diese einen Infostand auf, direkt vor zweien ihrer Betriebe, die unmittelbar an der Zufahrt zu Cabero liegen, und hielten ihre eigenen Flugblätter bereit. Dort parkten sie auch einige ihrer Fahrzeuge. Schon gab es Kritik daran vom politischen Gegner, obwohl auch große Autos problemlos durchfahren konnten. Man verstrickte sich in Kleinschmutzeln. Doch wie schon beim Thema Klosterwirt, zu dem es zwei Bürgerentscheide gegeben hatte, gibt es zwei nahezu unversöhnliche Lager. Das Thema Klosterwirt endete bekanntlich mit dem größten anzunehmenden Unfall: dem Abriss.

Noch sind es zwei Wochen bis zum Bürgerentscheid am 10. Juli. Laurentino Cabero, dessen Firma seit 16 Jahren in Grafrath sitzt, sagt, er würde gerne bleiben. Er brauche die Erweiterung für Verwaltungssitz

Kabale und Hiebe

In Grafrath soll das Gewerbegebiet erweitert werden – hinein ins Landschaftsschutzgebiet. Es gibt Befürworter und Gegner. Doch die Auseinandersetzung hat die sachliche Ebene längst verlassen



Blick ins Landschaftsschutzgebiet: 14 000 geschützte Quadratmeter im Nordosten der Gemeinde möchte Grafrath für die weitere Ansiedlung von Gewerbe nutzen. Vor allem die Firma Cabero möchte ihre Betriebsfläche ausweiten. Ein Bürgerentscheid wird darüber befinden. FOTOS: JOHANNES SIMON



und Laborgebäude: „Hier ist nie eine Produktionsstätte geplant.“ Die künftige Zufahrt zum Erweiterungsgebiet würde über sein Grundstück führen, das dann einen neuen Zuschnitt bekäme. Bürgermeister Kennerknecht würde den Gewerbesteuerzahler Cabero „gerne hier behalten“. Das Aktionsbündnis betont: Man sei nicht gegen weiteres Kleingewerbe, wohl aber „gegen Gewerbe am falschen Platz“. Bekommt das Ratsbegehren eine Mehrheit, dann will Kennerknecht beim Landratsamt beantragen, 14 000 Quadratmeter aus dem Landschaftsschutzgebiet rauszunehmen (zunächst waren es 26 000 Quadratmeter gewesen). Wenn das Bürgerbegehren siegt, werde der Antrag zurückgezogen. Das klingt bei der CSU anders. Ein Bürgerbegehren unterliegt einer einjährigen Bindungsfrist. Danach werde er einen neuen Versuch für die Erweiterung starten, kündigt Fraktionschef Kurz an: „Für die gewerbliche Entwicklung wird das benötigt.“

Grafrather Frauen haben Streit satt

Die vier Frauen im Grafrather Gemeinderat stehen geschlossen hinter der Planung, das Gewerbegebiet Wahlfeld zu erweitern, um die Firma Cabero und damit Arbeitsplätze und Gewerbesteuererinnahmen zu halten und um Flächen bevorzugen zu können. „Bestürzt“ sind Vizebürgermeisterin Ingrid Wild (SPD), Sybilla Rathmann (CSU), Andrea Seidl und Gabriele Oellinger von der Frauenliste darüber, mit welchen angeblichen Scheinargumenten und Unwahrheiten die Gegner versuchen, Bürger auf ihre Seite zu ziehen, obwohl die Rädelsführer mittlerweile genau wüssten, dass keine schützenswerte Landschaft, sondern ein Maisacker umgewandelt werden soll, und dass der Ausbau der Jesenwanger Straße auch dann kommen werde, wenn die Erweiterung abgelehnt werden sollte. Schon zu Bürgermeister Eiwans Zeiten, al-

so vor über 15 Jahren, sei dieser Straßenausbau Thema im Gemeinderat gewesen. Das Vorhaben ganz bewusst mit der Wahlfelderweiterung in Verbindung zu bringen, sei unfair, befand Rathmann. Oellinger zweifelte gestern bei einem Pressegespräch überdies daran, dass die Gegner jemals überdacht hätten, welche Folgen es haben könnte, wenn die Firma Cabero Grafrath tatsächlich verlassen sollte. Abgesehen vom Verlust an Arbeitsplätzen und von Steuereinnahmen könnte sich an dem Standort dann tatsächlich so ein Betrieb mit viel Lkw-Verkehr niederlassen, mit dem die Gegner jetzt Ängste schüren, nur weil Cabero seinen Heimatstandort vergrößern wolle, warnt Oellinger. Fraktionsübergreifend verurteilen die Frauen auch, dass sie persönlich für ihre Haltung angegriffen und beleidigt worden seien und man ihnen

sogar Korruption unterstellt habe. „Das geht schon weit unter die Gürtellinie“, stellte Wild fest. Und auch den ewigen Streit im Gemeinderat haben die Frauen satt. Ohne Öffentlichkeit werde relativ sachlich beraten, aber wenn Zuhörer anwesend seien, dann hätten „ganz bestimmte Personen“, vor allem diejenigen, die die Sache der Erweiterungsgegner zu der ihrigen gemacht haben, nichts anderes zu tun, als sich möglichst wirkungsvoll in Szene zu setzen, zu blockieren und Bürgermeister Markus Kennerknecht zu beschädigen. „Sich gegenseitig zu respektieren, sei das Mindeste, was man verlangen könne“, sagte Wild. Für den Bürgerentscheid wünschen sich die Frauen, dass möglichst alle Grafrather, vor allem aber viele junge Leute ihr Votum abgeben, denn laut Oellinger geht es um den Ort Grafrath in der Zukunft. MANFRED AMANN

Vom Muster-Recyclingbetrieb zur Schadstoffdeponie

Eine kleine Ausstellung im Rathaus erinnert an die Geschichte der Puchheimer Hausmüllfabrik sowie die Deponie auf der Planie

Puchheim – Keine Einrichtung hat Puchheim mehr geprägt als die Münchner Hausmüllfabrik, die 1898 südlich der Bahn in Betrieb ging. Bis dahin war dieses Moorgebiet kaum besiedelt. Sortierbetrieb und Deponie boten etwa 200 Arbeitsplätze und lockten Menschen an. Heute steht dort das Zentrum von Puchheim. Zum 125-jährigen Bestehen der Münchner Abfallwirtschaft und zur Feier der Puchheimer Stadterhebung vor fünf Jahren erinnert die Kommune mit einer Ausstellung an die Hausmüllfabrik, einen der weltweit ersten Recyclingbetriebe überhaupt.

Im Sitzungssaal des Rathauses werden Fotos vom Betrieb der Sortieranlage und der Arbeit auf der Deponie, von den Fabrik- und Verwaltungsgebäuden sowie den Hochhäusern der Planie gezeigt, die vom Ende der Sechzigerjahre an entstanden. In kurzen Texten werden die Inhalte der Bilder erklärt und die Geschichte der Hausmüllfabrik erzählt. Die Informationen und Bilder haben Stadtarchivarin Mandy Weidner und ihr Vorgänger, der Journalist Werner Dreher, recherchiert.

Einen Grundstock bilden die Fotos, die Johann Aichner vom Verein Buchhamer schon vor Jahrzehnten zusammengetragen hat. Einiges hat Erich Hage beigezeichnet, der Vorsitzender der Volkshochschule, der sich mit der Geschichte Puchheims im frühen 20. Jahrhundert beschäftigt. Erika

Schmidt hat eine Stele mit Resten von Porzellangeschirr und Nippes geschaffen. Die Relikte hat sie in den Achtzigerjahren bei Spaziergängen auf der Puchheimer Flur zusammengetragen. Ein roter Einschnitt auf dem Objekt soll auf blutige Zeitgeschichte, die Weltkriege und die NS-Zeit hinweisen.

Bürgermeister Norbert Seidl (SPD) sprach in seiner Rede am Montag zur Eröff-

nung der Ausstellung von einem ambivalenten Verhältnis. Die Hausmüllfabrik, wie sie offiziell hieß, widmete sich der Rückgewinnung von Metallen, Glas, Porzellan und vor allem von Altkleidung und Lumpen, die gereinigt und wieder verwertet wurden.

Der Rest wurde zum Teil zu Dünger verarbeitet oder auf einer Fläche von 170 Hekt-

ar bis zu sechs Meter hoch aufgeschüttet. Damals dachte man, durch das Material den Moorboden in fruchtbares Ackerland verwandeln zu können. 1904 wurde deshalb ein Gutshof angelegt und es wurden landwirtschaftliche Versuche gemacht.

In den Neunzigerjahren entdeckte man polycyclische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK), von denen einige krebserzeugend sind. Es handelt sich um Rückstände aus der Asche, die wiederum von der Kohle aus Penzberg stammt. Diese Asche wiederum war einer der Hauptbestandteile des

Beim Bau des Golfplatzes muss der verseuchte Boden ausgetauscht werden

Hausmülls. Der anfängliche technische Musterbetrieb verwandelte sich damit in eine Schadstoffdeponie, bilanzierte der Bürgermeister. Wenn das Gelände heute genutzt werden soll, muss der Boden ausgetauscht werden. „Wir müssen das Beste daraus machen, etwa einen Golfplatz“, meinte Seidl.

Die Müllentsorgung war eine späte Konsequenz der Cholera, die in München noch in den Dreißigerjahren des 19. Jahrhunderts gewütet hatte, wie Weidner erzählte. 1891 erließ der Magistrat der Landeshauptstadt die erste Abfallsatzung. Seitdem fu-

ren die Haritschwagen, einrädrige Karren, zweimal in der Woche durch die Stadt. „Man möchte gar nicht wissen, wie es vorher in München ausgesehen und gestunken hat“, sagte die Archivarin. 1897 schloss die Stadt mit der Hausmüllverwertung GmbH einen Vertrag über die Entsorgung und das Unternehmen fand einen geeigneten Standort mit Gleisanschluss bei Puchheim.

1929 wurden knapp 200 000 Tonnen Müll auf 2800 Waggons nach Puchheim transportiert und verarbeitet. Auf der Deponie gab es immer wieder Brände, die oft monatelang schwelten. In der Weltwirtschaftskrise und nach dem Zweiten Weltkrieg durchstörte die Bevölkerung die Halde nach Nahrung und Wertstoffen. „Die Müllhalde war eine Goldgrube, sie hielt uns am Leben“, zitierte Weidner eine Zeitzeugin.

Dennoch schwand die Begeisterung in Puchheim. 1941 wandte sich Bürgermeister Josef Steindl gegen eine Vertragsverlängerung für den Betrieb dieses „Schandflecks“. Acht Jahre später übernahm die Stadt München selbst die Müllbeseitigung, und die Anlage in Puchheim wurde geschlossen. PETER BIERL

Die Ausstellung über die Puchheimer Hausmüllfabrik ist bis 15. Juli während der Öffnungszeiten des Rathauses im Sitzungssaal zu sehen.



Heute würde man das, was im Sortierraum der Müll-Fabrik gesammelt wurde, Sekundär-Rohstoffe nennen. FOTO: OH

Gesund und mit Genuss alt werden

Amt für Landwirtschaft stellt neues Programm vor

Fürstentfeldbruck – Jeder von uns wird älter. Damit man auch im Alter fit und leistungsfähig bleibt, hat das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Fürstentfeldbruck das neue Bildungsangebot „Genussvoll mitten im Leben“ entwickelt. Es richtet sich an Menschen ab 65 Jahren und gibt Anregungen zur Stärkung von Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit. Thematisiert werden die zentralen Probleme des Alterns – der sinkende Energieverbrauch bei gleichbleibendem Bedarf von Nährstoffen wie Vitaminen und Mineralien sowie das nachlassende Durstgefühl. Am Freitag, 1. Juli, stellt das Amt sein neues Bildungsangebot bei einem Aktionstag in der Landwirtschaftsschule in Fürstentfeldbruck-Puch (Abt-Thoma-Straße 1) vor – kostenlos und ohne Anmeldung. An vier themenspezifischen sogenannten Genuss- und Bewegungsinselfen wird dargestellt, wie eine bewusste Ernährung mit nährstoffreichen Lebensmitteln und tägliche Bewegungseinheiten im Alltag umsetzbar sind. Die Teilnehmer erleben etwa an der Genussinsel Brot die Geschmacksunterschiede verschiedener Brotsorten. Dabei sollen sie bei einem „Brottest“ das Vollkornbrot heraus-schmecken. Bei den pflanzlichen Ölen geht es darum, die Geschmacksnoten verschiedener Rapsöle sensorisch zu testen und die Einsatzmöglichkeiten in der Küche kennen zu lernen. ALIN

Motorradfahrer kollidiert mit Lastwagen

Mittelstetten – Zwischen Mittelstetten und Tegernbach ist am Montag der 16-Jahre alte Fahrer eines Kleinkraftrades mit einem Lastwagen kollidiert. Laut einem Polizeisprecher geriet der Heranwachsende gegen 14.15 Uhr in einer lang gezogenen Kurve auf die Gegenfahrbahn. Als Kleinkrafträder gelten Zweiräder mit einem Motor, der 50 bis 125 Kubikzentimeter hat. Der 16-Jährige wird in einer Klinik behandelt. Er befindet sich nicht in Lebensgefahr. EIS

Schülerin übersieht Radfahrer

Gröbenzell – Leichte Verletzungen haben am Freitag zwei Radfahrer bei einem Zusammenstoß auf der Birkenstraße in Gröbenzell erlitten. Beim Abbiegen von einem Anliegerweg in die Birkenstraße kollidierte eine 13-Jahre alte Schülerin laut Polizei kurz nach 15 Uhr mit einem 32-jährigen Puchheimer. Der Puchheimer trug eine Prellung am rechten Bein davon, die Schülerin Schürfwunden und ebenfalls ein Prellung. EIS

Polizeistreife klärt Rollerdiebstahl auf

Gröbenzell – Die Diebstahl von zwei Cityrollern hat eine aufmerksame Polizeistreife Sonntagmorgen in Gröbenzell verhindert. Gegen 23 Uhr kontrollierten die Beamten in der Alpenstraße zwei 15 und 16 Jahre alte Schüler, auf die sie aufmerksam wurden, weil sie zu kleine Roller fuhren. Noch während die Polizisten die Burschen kontrollierten, kam die Eigentümerin dazu, die kurz zuvor das Verschwinden der Gefährte ihrer Kinder bemerkt hatte. EIS

Handtaschendieb bei Abituriententreffen

Germering – Die Handtasche mit diversen Plastikkarten, dem Handy und mehreren Schlüsseln ist einer Puchheimerin Samstagmorgen bei einem Abituriententreffen am Masurenweg in Germering entwendet worden. Laut Polizei legte die 23-jährige ihre Handtasche gegen 22.15 Uhr auf einer Bank im Außenbereich des Anwesens ab. Fünf Stunden später war die Tasche verschwunden. Hinweise an die Polizei unter Nummer: 089/89 4157-0. EIS

Unbekannte brechen drei Baucontainer auf

Puchheim – Baugeräte und Baumaterial in Höhe von etwa 10 000 Euro haben am Wochenende unbekannte Täter auf einer Baustelle in der Enzianstraße in Puchheim erbeutet. Laut einem Polizeisprecher brachen die Diebe Samstagmorgen drei verschlossene Container auf. Die genaue Anzahl der erbeuteten Gegenstände steht noch nicht fest. Zeugen werden gebeten, sich unter der Nummer 08142/59 520 bei der Gröbenzeller Polizei zu melden. EIS

Zulassungsstelle wegen EDV-Problemen zu

Fürstentfeldbruck – Autos können derzeit im Landkreis nicht an-, ab- oder umgemeldet werden. Die Kfz-Zulassungsstelle in der Hasenheide bleibt bis mindestens Mitte der Woche wegen EDV-Problemen geschlossen. Auch im Bürgerservicezentrum sind keine Zulassungsvorgänge möglich. Mitte der Woche soll ein neuer Rechner in den Testbetrieb gehen. Schon vor einigen Monaten hatte es Probleme mit der EDV im Landratsamt gegeben. BAZ